

Pfn. Barbara Manterfeld-Wormit, Berlin

„Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, ich bitte dich, ... dass sie alle eins sein.“ Johannes 17, 20f.

Zu Christi Himmelfahrt spricht Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin.

Jetzt spielt sich das Leben wieder draußen ab. Ich liebe die Stadt in den Sommermonaten: wenn der Himmel blau ist über Berlin und es die Menschen auf die Straße zieht. Wenn die Kleingärten wieder bevölkert sind und Grillduft in der Luft liegt. Wenn Kinder mit Eis in der Hand im Brunnen planschen und die Alten auf der Bank in die Sonne blinzeln. Wenn am Südkreuz wieder Beachvolleyball gespielt wird und im Monbijou-Park gegenüber von der Museumsinsel Paare abends im Schein der bunten Lichterkette auf dem Bretterboden das Tanzbein schwingen. Nie ist Berlin schöner als mitten im Mai, wenn das Grün der Bäume so wunderbar satt ist und die Spree einen Hauch von Mittelmeer atmet. Gute Gelegenheit, auch als eingefleischte Berlinern die Stadt neu zu erkunden. Immer wieder gibt es da Ecken, wo ich noch nie gewesen bin, Bezirke, die ich nicht wirklich kenne. Und immer wieder staune ich, wie vielfältig diese Stadt ist und wie unterschiedlich. Da grüßt Spandau entspannt den Rest der Welt, im Grunewald blühen die imposanten Gärten, im Friedrichshain schieben junge Väter Kinderwagen und Lastenräder, in der Hasenheide grillen türkische Großfamilien und im Charlottenburger Westend genießen elegant gekleidete Damen ihren Kaffee und ein Stück Torte. Es reihen sich Altbauwohnungen neben Villen und nur ein paar Straßen weiter Plattenbauten an Einkaufszentren. Da gibt es kleine Einfamilienhäuser und Hochhäuser, riesige Verkehrsstraßen und verträumte kleine mit so schönen Namen wie *Im Vogelsang*. *Dit allet is Berlin!*

Kein Wunder, dass wir alle so verschieden sind und so unterschiedlich ticken in dieser Stadt. Wenn ich mal von anderswo herkomme, wo es kleiner und überschaubarer ist – von einem Ausflug an die See oder auf`s Land, fällt mir auf, wie riesig hier alles ist, wie bunt, wie laut, wie schön und auch hässlich. Dann denke ich: Eigentlich sind wir alle Künstler, die hier leben und hier zuhause sind: Lebenskünstler. Wir ertragen einander, wir suchen uns ein Eckchen, einen Kiez, um anzukommen – und wir kommen – meistens – erstaunlich gut miteinander aus.

Vater, ich bitte dich, dass sie alle eins sein, bittet Jesus. Ein frommer Wunsch zu Himmelfahrt. Alle eins – das ist echt schwer. Aber es sorgt für mehr Gemeinschaft, wenn man um den anderen weiß. Und sich auf den Weg macht, um zu sehen, wie es anderswo ist. Jesus macht diese Bewegung vor. Er kommt Weihnachten vom Himmel runter in die Welt – und lernt sie kennen. Und er kehrt mit seiner Himmelfahrt wieder zurück nach oben. Verbindet Himmel und Erde miteinander. Nun ist eine Fahrt mit der S-Bahn ans andere Ende der Stadt nicht vergleichbar mit der Himmelfahrt. Aber es geht bei beidem darum, Grenzen zu überschreiten, den eigenen Horizont zu erweitern und Menschen zu verbinden. Ein gutes Projekt in Wahlkampfzeiten. Nicht bloß für Kandidierende, auch für uns, die wir wählen. Weitersehen, offener sein, mehr Nähe wagen - das wünsche ich mir für diesen Sommer in meiner Stadt.

Es sprach Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin.